

Zusammenfassung |

Bologna-Tag der Universität Münster, 13.01.2010

Rund 200 Studierende, Lehrende und Mitglieder des Rektorates und der Verwaltung nahmen am Mittwoch, den 13. Januar 2010, am ersten Bologna-Tag der Universität Münster teil, der auf Initiative der studentischen Senator(innen) und der Prorektorin veranstaltet wurde.

In vier Arbeitsgruppen mit den Schwerpunkten „Akkreditierung und Reakkreditierung“, „Nachbesserungsbedarf im Hinblick auf die Studierbarkeit der Bachelor- und Masterstudiengänge“, „Studien- und Prüfungsorganisation“ und „Mobilität“ wurden die Probleme in den Fokus gerückt, die in den vergangenen Monaten immer wieder auch Thema studentischer Proteste waren.

Da die meisten Themen von zentraler Natur waren, wurden sie über die Arbeitsgruppengrenzen hinaus diskutiert. Die folgende Zusammenfassung bündelt die von den Beteiligten dargestellten Vorschläge und Wünsche. In der Anlage dokumentieren die ausführlichen Protokolle der vier Arbeitsgruppen weitere Details der Diskussionen. Auf der Homepage der WWU sind unter <http://www.uni-muenster.de/de/bolognatag/> alle Ergebnisse des Bologna-Tages dokumentiert; neben Literaturhinweisen und weiterführenden Links sind u.a. auch die Präsentationen der vier Referentinnen und Referenten der vier Arbeitsgruppen eingestellt.

Studien- und Prüfungsorganisation

- **Prüfungsorganisation**

Laut studentischer Beschreibung entsteht das Gefühl einer Überlastung eher durch ständigen Prüfungsstress als durch die tatsächliche Arbeitszeit. So muss die Prüfungsbelastung deutlich verringert werden, dazu soll vor allem auf Modulabschlussprüfungen zurückgegriffen werden, die den Kompetenzerwerb des gesamten Moduls abprüfen. Gleichzeitig ist die Reduktion lehrveranstaltungsbezogener Teilprüfungen notwendig: Pro Semester sollten nicht mehr als sechs Prüfungen vorgesehen werden. Module sollten nicht zu kleinteilig konstruiert werden, nicht alle Module sollten mit einer Prüfungsleistung abschließen müssen, was zurzeit aber noch dem Hochschulgesetz widerspricht: § 63 des Hochschulgesetzes NRW müsste geändert werden, da hier vorgesehen ist, dass Prüfungen immer zu benoten sind. Denn es kann aus fachlicher oder didaktischer Sicht durchaus angemessen sein, eine Prüfung nur als bestanden oder nicht bestanden zu bewerten.

In den Modulen muss nicht nur die Präsenzzeit in den Lehrveranstaltungen und die Vorbereitungszeit für Prüfungen, sondern auch Zeit für das Selbststudium berücksichtigt werden. Die Studierenden sollen in allen Studiengängen unterschiedliche und auch alternative studienbegleitende Prüfungsformen kennenlernen. Die Prüfungen sollen zudem sicherstellen, dass die Studierenden ein Feedback zu ihrem Leistungsstand erhalten.

Die Teilnehmer/innen plädieren für die Verlängerung der Anmeldefristen bei QIS-POS. Zwischen den Fächern wird eine erhöhte Transparenz bei den Prüfungsblöcken gefordert. Gerade für die Lehramtsstudiengänge wird die erweiterte Kommunikation der Prüfungsämter mit der Geschäftsstelle des Landesprüfungsamtes als notwendig erachtet.

- **ECTS/Workload**

Um die Arbeitsbelastung der Studierenden verlässlich zu ermitteln und so zu verhindern, dass es zu Überlastungen kommt, sollen künftig empirische Workload-Erhebungen durchgeführt werden. Die so genannte "Workload" soll ab dem Wintersemester 2010/11 empirisch berechnet werden, wobei eine Belastung von 40 Wochenarbeitsstunden angestrebt wird. Vorbilder für solche Berechnungen sind die RWTH Aachen und die FU Berlin, die bereits ein entsprechendes System etabliert haben. Im Sommersemester 2010 soll sich die KLS für eine Methode entscheiden, die dann ab dem Wintersemester 2010/11 eingeführt werden soll. Wichtig ist, dass sich die Workload sowohl auf Vorlesungs- und vorlesungsfreie Zeiten bezieht. So sollte auch über die abgestimmte Terminierung der Prüfungen gesteuert werden, dass eine bessere Verteilung der Arbeitsbelastung erreicht wird.

- **Einführung eines Beschwerdemanagements**

Für Probleme, die z.B. bei der Koordination der Studienprogramme auftreten, sollen neben einer zentralen Beschwerdestelle (Prüfgremium nach § 11 StBAG) an den Fachbereichen feste Anlaufstellen ausgewiesen werden, wobei auch auf den notwendigen Austausch zwischen den Fachbereichen geachtet werden soll. Auf Grund der besonderen Struktur des Studiums sollte für Lehramtsstudierende eine separate Anlaufstelle eingerichtet werden.

- **Anwesenheitspflicht in Veranstaltungen**

Zu der an der WWU diskutierten Regelung von Anwesenheitspflichten ist hochschulrechtlich klarstellend darauf hinzuweisen, dass es hierzu keinerlei gesetzliche Normen oder Vorgaben gibt. Hochschulrechtlich ist lediglich bestimmt, dass der Studienerfolg durch Prüfungen festgestellt wird (§ 63 Abs. 1 Satz 1 HG). Die Verpflichtung zum Besuch von Lehrveranstaltungen und die Überprüfung von Anwesenheiten können allein durch Rechtsnormen der WWU (Studien- und Prüfungsordnungen) bestimmt oder auch nicht bestimmt werden.

Die Studierenden betonen die weitreichende Befreiung von Anwesenheitspflichten zur Flexibilisierung ihres Studiums. Es wird vorgeschlagen, dass die Kontrolle der Anwesenheit die Ausnahme sein soll, wobei auf Fachkulturen und die Spezifika von Veranstaltungsformen geachtet werden muss. Falls Anwesenheitspflicht notwendig ist, muss sie in den Modulbeschreibungen transparent gemacht werden.

- **Überschneidungsfreiheit von Veranstaltungen**

Die Einschränkung der Kombinierbarkeit von Fächern wird von den Teilnehmer/innen deutlich abgelehnt. Eine Überschneidungsfreiheit unter dieser Prämisse kann nur realisiert werden mit einem hohen Maß an Transparenz und Informationsfluss zwischen den verschiedenen Fachbereichen. Dafür ist die eindeutige Benennung von Ansprechpartner/innen sowie die vollständige Nutzung der für die Lehre zur Verfügung stehenden Wochentage von Montag bis Freitag notwendig. Eine Option ist zudem bei der Planung von Pflichtveranstaltungen die

Orientierung von „großen“ an „kleinen“ Fächern. Zielführend ist darüber hinaus eine Vereinheitlichung des Anmeldekorridors für die Veranstaltungen (vor allem Seminare) aller Fachbereiche. Auch Blockseminare brauchen eine verbesserte terminliche Abstimmung.

- **Studiengangsplanung**

Zur Flexibilisierung des Studiums sollen die Wahlmöglichkeiten der Studierenden sowohl auf Lehrveranstaltungs- als auch auf Modulebene erhöht werden. Zudem wird angeregt, die Reihenfolge der Module und Teilleistungen nicht so starr festzulegen und Wiederholungsmöglichkeiten einzurichten.

Es wird vorgeschlagen, in den 2-Fach-Bachelor-Studiengängen in Zukunft das letzte Jahr als Profilierungsjahr für die am Lehramt interessierten Studierenden anzulegen.

- **Beteiligung von Studierenden bei Studiengangsentwicklung**

Die Beteiligung der Studierenden bei der Planung der Studienprogramme ist frühzeitig und auf jeder Ebene notwendig. Auch seitens der beteiligten Lehrenden ist die stärkere Beteiligung der Studierenden an den Prozessen/Gremien gewünscht, was aus Sicht der Studierenden durch die neuen Studiengänge erschwert wird. Als Anreiz wird vorgeschlagen, Studienbeiträge bei Gremientätigkeit zu erlassen.

- **Übergang vom Bachelor in den Beruf**

Die bisherigen Absolventenstudien bestätigen die häufig gehegten Befürchtungen, als Bachelor-Absolvent/in keinen oder nur einen unterbezahlten Arbeitsplatz zu bekommen, nicht. Es wird dafür plädiert, die konsekutive Struktur als Chance für individuelle Bildungsverläufe zu sehen. Die WWU muss allerdings dem wachsenden Informationsbedarf der Studierenden zu ihren Berufsaussichten nachkommen.

- **Übergang Bachelor Master**

Der Übergang vom Bachelor- zum Masterstudiengang soll flexibler gestaltet werden. Als geeignete Maßnahmen werden zum einen der mögliche Beginn von Masterstudiengängen auch zum Sommersemester vorschlagen, sofern dieses kapazitär und im Hinblick auf den idealtypischen Studienverlauf möglich ist. Die Möglichkeit der Erbringung von Masterleistungen schon während des Bachelorstudiums ist an der WWU durch das Studium sogenannter Zusatzmodule bereits gewährleistet. Weiterhin gewünscht ist die variablere Gestaltung von Bewerbungs- und Einschreibungsfristen für Masterstudienplätze, um so auch Studierenden, die erst relativ spät ihre letzten Bachelornoten erhalten, die Möglichkeit zu geben, sich ein- bzw. umzuschreiben.

- **Umgang mit hochschulexternen Vorgaben**

Viele Anwesende äußerten den Wunsch, den Spielraum vorhandener Regelungen besser zu nutzen und gleichzeitig zu versuchen, auf die Änderung von Vorgaben hinzuwirken, auf die die WWU Einfluss hat. Kritisiert werden die Zwänge, die für die Gestaltung der Studiengänge aus den diversen rechtlichen und Akkreditierungsvorgaben resultieren, beispielsweise bei der aktuellen Umstellung der Lehramtsausbildung. Es herrscht großer Unmut darüber, dass auf eine

Evaluation der bisherigen Lehramtsstudiengänge im gestuften Modell verzichtet und gleichzeitig ein enger Zeitplan für die Umstellung auf LABG 2009 aufgestellt wurde.

So soll beim Wissenschaftsministerium (MIWFT) darauf hingewirkt werden, dass § 63 des Hochschulgesetzes geändert wird, da hier vorgesehen ist, dass Prüfungen immer zu benoten sind.

Zudem soll in einem Schreiben an das Ministerium (MIWFT) die hohe Regulierungsdichte in den Lehramtsstudiengängen und die daraus resultierende starre Studienstruktur moniert werden.

Akkreditierung und Reakkreditierung

- Lehrende und Studierende halten es grundsätzlich für sinnvoll, Studiengänge durch die Akkreditierung einer Qualitätssicherung zu unterziehen. Es soll aber (z. B. durch Anfragen bei der Akkreditierungsagentur) geprüft werden, ob es eine Möglichkeit der Verlängerung des Zeitraums zwischen Akkreditierung und Reakkreditierung gibt, ob etablierte Studiengänge, mit denen die Hochschule seit Jahren gute Erfahrungen hat, einem verkürzten Akkreditierungsverfahren werden können und ob die Dokumentationspflichten in den (Re)Akkreditierungsanträgen nicht verschlankt werden könnten.
- Die Teilnehmer/innen des Bologna-Tages wünschen ein Anschreiben des Rektorats an die Dekanate, das explizit auf die Notwendigkeit der studentischen Beteiligung bei der Studiengangskonzeption und bei den Akkreditierungsverfahren hinweisen soll. Außerdem sollte die Fachschaft über ein anstehendes Akkreditierungsverfahren informiert werden. Um dies zu gewährleisten, wäre zu bedenken, ob eine schriftliche Stellungnahme der Fachschaft zum geplanten oder zu reakkreditierenden Studiengang verpflichtender Bestandteil der Akkreditierungsunterlagen werden soll.
- Die Studiengangsverantwortlichen äußern den Wunsch, dass ihnen die statistischen Daten, die sie für die Reakkreditierung brauchen, bestmöglich aufbereitet zur Verfügung gestellt werden. Eine entsprechende Unterstützung bekommen sie aus den Abteilungen 1.4 Qualität der Lehre und 5.3 Planung, Entwicklung, Controlling.
- Die Anwesenden wünschen sich bei der Berechnung der Kapazität eines Studiengangs in Zukunft eine stärkere Berücksichtigung der Ressourcen in der Fachdidaktik.
- **Kollegialer Austausch zu Akkreditierungen und Hochschuldidaktik**
Es wird ein starker Bedarf nach kollegialem Austausch über die Fachgrenzen hinweg konstatiert. Auf diese Weise ließen sich Erfahrungen (und Lösungen) anderer Fachbereiche bei der Konzeption des eigenen Studienprogramms nutzbar machen. Vorschlag ist ein „Runder Tisch Lehrerbildung“. Gegebenfalls wäre ein Leitfaden mit Tipps und Tricks rund um Akkreditierungsverfahren nützlich, um sehr verbreiteten Unsicherheiten zu begegnen.
Einige Lehrende wünschen zu den neuen Herausforderungen in der Lehre Angebote im Bereich der Hochschuldidaktik an der WWU.

Internationale Mobilität

- Studienleistungen, die an ausländischen Hochschulen erbracht wurden, sollten problemloser anerkannt werden. Statt Gleichheit vorauszusetzen, müsse Gleichwertigkeit anerkannt werden. Dabei sollen „Learning Agreements“, die zwischen den Partnerhochschulen geschlossen werden, weiter verbreitet werden. Es wird angeregt, mehr Vertrauen in die Qualität der Lehre der jeweiligen Partnerhochschule zu setzen, zumal die Hochschulen selbst in der Hand haben, mit wem sie Kooperationen eingehen. Sehr positiv wurde die Einführung sogenannter „shared codes“ diskutiert, mit denen Partnerhochschulen spezifische Module kennzeichnen und damit die gegenseitige Anerkennung garantieren.
- Bei der Studiengangsplanung soll stärker als bisher darauf geachtet werden, Mobilitätsfenster einzurichten. Ab März 2010 wird im International Office eine entsprechende Stelle in Kooperation mit der Abteilung Qualität der Lehre (Dez. 1.4) eingerichtet, die die Fachbereiche bei der Planung und auch bei der zentralen Informationsbereitstellung zu Mobilität unterstützen kann.
- Als weiteres Modell für die Zukunft wurde die Ermöglichung eines Bachelor of Honours diskutiert, mit dem sich Auslandspraktika in die Studienverläufe integrieren ließen. Notwendig sind analog dazu Lösungsvorschläge für die Mobilität in den neuen Lehramtsstudiengängen, da alle Studierenden, die moderne Fremdsprachen studieren, einen mindestens dreimonatigen Auslandsaufenthalt absolvieren müssen.
- Grundsätzlicher Wunsch ist es, internationale Mobilität stärker zu forcieren und zum Aushängeschild der WWU zu machen. Als nächste konkrete Maßnahme wurde ein Internationalisierungsforum vorgeschlagen.

Fortführung des Austausches

- Die offenen Kommunikationsstrukturen des Bologna-Tages wurden gelobt und die Fortführung eines solchen konstruktiven Austausches wurde explizit gewünscht, z.B. auch durch Bologna-Tage an den Fachbereichen.